

Gebet etwa zur Tagesmitte und zum Schlafengehen (Komplet), ferner eine Lesehore mit Psalmen und Lesungen aus Texten der Hl. Schrift und der Kirchenschriftsteller oder Lehrer des geistlichen Lebens.

Dieses Stundenbuch bietet die Kirche jenen an, die stellvertretend für die ganze Kirche oder ihre Gemeinde das offizielle Gebet der Kirche verrichten, vor allem also den Priestern und Ordensleuten. Gebet sollte aber nicht nur stellvertretend verrichtet werden: die ganze Kirche ist aufgerufen, betende Kirche zu sein. Das kann natürlich in vielerlei Formen geschehen, in Gemeinschaft und im stillen Kämmerlein. Aber Norm des Betens ist stets das offizielle Gebet der Liturgie. So haben die liturgischen Institute des deutschen Sprachgebiets gleichsam eine Kurzfassung des Stundenbuchs herausgebracht, das sich vor allem für Laien eignet, aber auch von denen, die zum vollen Stundengebet verpflichtet sind, gelegentlich (auf Reisen, bei besonderen Anlässen, im Krankenhaus etc.) benutzt werden kann. Eine Kostbarkeit der theologischen und sprachlichen Formulierung ist die schöne Einleitung von Balthasar Fischer, die die Anliegen allen Betens mit der Kirche vorführt und die Strukturierung der Gebetshoren knapp, aber für den Benützer völlig ausreichend angibt.

Es bleibt zu hoffen, daß sich das handliche Büchlein in weiten Kreisen der Kirche Eingang verschafft.

Wien

Johannes H. Emminghaus

LITURGISCHE INSTITUTE SALZBURG, TRIER, ZÜRICH (Hg.), *Kleines Stundenbuch. Advent und Weihnachtszeit*. Morgen- und Abendgebet der Kirche aus der Feier des Stundengebetes für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. (544.) Herder, Freiburg u. a. 1982. Ppb. S 170.- / DM 22,80 / sfr 20,50. Hln. S 216.-, Ln. S 330.-.

Nach dem Bd. „Im Jahreskreis“ (erschienen 1981) ist nun (rechtzeitig für 1982) das 2. Bändchen des Kleinen Stundenbuchs erschienen, der Teil für die Advent- und Weihnachtszeit. Die Herausgeber wollen mit dieser Veröffentlichung einem über den zum Breviergebet Verpflichteten hinausgehenden größeren Kreis von Betern die schönen und gewichtigen Texte dieser Kirchenjahrszeit in die Hand geben.

Das Bändchen beinhaltet die Hymnen, den Vier-Wochen-Psalter sowie die Eigentexte dieser Zeit, jeweils von Laudes und Vesper. Darüber hinaus findet sich die Komplet für die sieben Tage der Woche. Im Anhang stehen die Psalmen für eine Lesehore und eine kleine Hore wie die Marianischen Antiphonen.

Die Vielfalt der Texte dieser Zeit macht leider ein häufiges Blättern notwendig, was Ungeübten etwas Schwierigkeiten bereiten wird. Es ist jedoch den Verlagen und Herausgebern zu danken, daß sie auf diese Weise die oft wunderbaren liturgischen Texte dieser Kirchenjahrszeit einem größeren Beterkreis verfügbar machen.

Linz

Josef Janda

RITT HUBERT / DAMBLON ALBERT / BRAKMANN HEINZGERD (Hg.), *Weizenkorn*. Elemente zur Feier der Gemeindemesse – Lesejahr C. Nr. 1: Christus entgegen . . . 1. Adventsonntag bis Taufe des Herrn. (142.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1982. Kart.

Das Kath. Bibelwerk bringt eine neue liturgisch-homiletische Reihe heraus, welche zu den einzelnen Sonn- und Feiertagen und zu ihren biblischen bzw. liturgischen Texten Arbeitshilfen anbietet. Das Angebot umfaßt kurze, aber wohlfundierte Exegesen zu den Bibeltexten, ein bis drei Seiten lang, dann ein „Predigtvorbereitungsprotokoll“, Vorschläge zur Liedauswahl, Fürbitten und ein Gebet zur Kommunion. Den Beschluß bilden einige Kontexte zu den Lesungen der Adventsonntage, Kommentare zu den Adventspräparationen I und II und eine Rubrik „Homiletisches Stichwort“, welche sich in diesem Heft mit der Frage befaßt, ob fertige Predigtvorlagen dem (hier vorgezogenen) Vorbereitungsprotokoll gleichwertig erscheinen.

Die Reihe bietet also keine neuen Textsorten: Arbeitshilfen dieser Art gibt es schon in Menge. Am deutlichsten erscheint mir die Ähnlichkeit mit der Reihe „Am Tisch des Wortes“. In der Struktur zeigt sich jedoch der Unterschied, daß hier die einzelnen Textsorten en bloc zusammengefaßt werden. Es kommen also zuerst alle exegetischen Texte, vom 1. Adventsonntag bis zu Gedenktag für die Taufe des Herrn, dann (ab S. 61) alle Predigtvorbereitungsprotokolle, dann die liturgischen Hilfen ab S. 95 usw. Man muß also ziemlich viel blättern.

Die Beiträge der 24 Mitarbeiter (unter denen sich Josef Schreiner und Josef Pietron befinden) lassen sich in cumulo natürlich kaum würdigen. Wie in allen Gemeinschaftswerken wird man auch hier deutliche Niveauunterschiede feststellen.

Von der soliden exegetischen Arbeit war schon die Rede. Die homiletischen Beiträge überblicken dann die verschiedenen Bibeltexte in einem, führen also eher zu thematischen oder panegyrischen Reden, häufig zur dogmatischen Predigt. Unter den liturgischen Hilfen ragen die Vorlagen für das Allgemeine Gebet als begehrte Praxishilfen hervor. Dabei findet man recht moralistische Entwürfe (Schumacher, Maria Tigges-Mayer), viel Komplexität, aber auch schöne, schlichte Vorlagen (Heinzgerd Brakmann).

München

Winfried Blasig

RELIGIONSPÄDAGOGIK

JOHANN MICHAEL SAILER, *Was ist und soll Erziehung?* Texte für Eltern und Erzieher. Ausgewählt und herausgegeben von Alfons Benning (136.) Herder-Verlag, Freiburg 1982. Kart. DM 12,80.

Vielleicht wird man zunächst mit einer gewissen Skepsis zu vorliegender Schrift greifen: Eine weitere Pflichtveröffentlichung zum 150. Todestag von Sailer? Ein Schwelgen in weit zurückliegender Vergangenheit? Eine nostalgische Neubele-

bung alter Erziehungsgedanken? Man wird schnell von einer zurückhaltenden Skepsis zu einer interessierten Aufmerksamkeit finden; denn Leben und Lehre dieses Johann Michael Sailer sind direkt aufregend, spannend und modern. Vielleicht wird man das Buch in einem Zug durchlesen, vielleicht wird man sehr selektiv je nach Interessenlage sich einlesen. Ganz gewiß wird man gepackt und auch ein wenig verwundert sein, wenn man sich schließlich bewußt macht, daß dies alles schon vor mehr als 150 Jahren geschrieben wurde. Eine kurze Einführung des Herausgebers schließt mit dem Wunsch: „Mögen Wort und Beispiel Johann Michael Sainers den Erziehenden heute und morgen neu die Richtung weisen“ (S. 13). Daran schließt sich eine Biographie Sainers an, die sich aus autobiographischen Angaben zusammensetzt und wesentliche Charakterzüge hervorhebt. Person und Persönlichkeit Sainers bekommen so teilweise direkt faszinierende Konturen. Es wird einsichtig, warum er in so vielfältiger Weise auf die Menschen seiner Zeit bestimmend und formend einwirken konnte, trotz der mannigfachen Anfeindungen und Anschuldigungen auf seinen verschiedenen Lebensstationen. Sein Leben selber erscheint direkt als Erziehungsprogramm. Die Texte aus Sainers Schriften sind schließlich in 6 Einzelabschnitten zusammengefaßt, nicht selten erregend modern. Im ersten Abschnitt (S. 33–47): „Was Erziehung ist“, kann man ein Summarium der vielen Probleme und Fragen vorfinden, die auch heute wieder akut sind und einer Lösung zugeführt werden sollen. Manches klingt allerdings auch wieder sarkastisch und ironisch. Auf alle Fälle wird klar, daß viele Lösungswege von heute gar nicht so neu sind, wie sie manchmal erscheinen möchten. Ernsthaft sollte man aber durch- und überdenken, was Sailer mit „Ideal der vollkommenen Erziehung“ (S. 42–47) beschreibend umfaßt. Auch im zweiten Abschnitt (S. 48–78): „Was Erziehung bewirken kann und soll“ geht es um bleibende und immer neu zum kritischen Bedenken gegenwärtigen Vorgehens anregende Aussagen. Zwei im heutigen Bildungs- und Erziehungsprozeß besonders betonte Momente finden bei Sailer schon ihren maßgeblichen Platz: die Bedeutung des Individuums und der Individualität (S. 54 ff) und die Unabdingbarkeit der Erfahrung (S. 63). Nicht weniger interessant erscheinen die Äußerungen zur ethischen Erziehung (S. 67 und 106 ff). Ganz praktisch werden schließlich die Aussagen Sainers im dritten Abschnitt (S. 79–100): „Die Aufgaben von Eltern und Erziehern“. Er scheut sich nicht, bis ins Detail gehende Anweisungen zu geben, die sehr wohl anregen können, moderne Ansichten zu überdenken oder auch wieder zu korrigieren. Schon allein die einzelnen Zwischenüberschriften können neugierig machen und Interesse wecken: Grundsätze für den Erzieher – das gute Beispiel des Erziehers – Prinzip der Erziehung in seiner höchsten Würde – sechs Bedingungen der häuslichen Erziehung – spezielle Regeln für Väter und Erzieher in Familien (insgesamt 100 Einzelre-

geln). Ähnlich wird es einem ergehen beim vierten Abschnitt (S. 101–115): „Grundsätze für den Lehrer“. Hier wird in aller Kürze ein Berufsbild entworfen, das zuweilen in der sprachlichen Form veraltet erscheint, in der Verwirklichung aber höchst aktuell bleibt. In den Abschnitten fünf (S. 116–123) und sechs (S. 124–134): „Pädagogische Sprichwörter, Aphorismen und Fragmente“ und „Aus den Briefen“ werden schließlich vorher gemachte Aussagen nochmals unterstrichen und verdeutlicht. – Alles in allem: vorliegende Textzusammenstellung zeigt einen begnadeten, weitsichtigen und lebenspraktischen Johann Michael Sailer, der für das verantwortliche Erziehungs-„Geschäft“ viele Anregungen für heute geben kann. Das Buch kann ein echtes Vade-mecum sein und wird der aufmerksamen Lektüre empfohlen.

Passau

Karl Mühlek

KALINER WALTER, *Katechese und Vermittlungstheologie im Reformationszeitalter*. Johann VIII., Bischof von Meißen, und seine „christliche Lehre“. (Erfurter Theol. Studien, Bd. 46). (200.) St.-Benno-Verlag, Leipzig 1982. Kart. DM-Ost 21,-.

Eine katechismusgeschichtliche Arbeit über das 16. Jh. ist auch für den Kirchenhistoriker von Interesse, gehörte doch bekanntlich zu den Komponenten der Konfessionsbildung des Reformationszeitalters neben dem polemischen Propagandaschrifttum (ermöglicht durch das Medium der Druckpresse) die Kurzformel des Glaubens, der praktisch-theologische Traktat und der Katechismus. Das Zeitalter war mehr als frühere Jahrhunderte auf die seelsorgliche Vermittlung der Lehre in Wort und vor allem auch Schrift angewiesen.

Der Verf. geht von der Voraussetzung aus, daß die Christenlehre mehr als vergleichbare Katechismen Produkt einer sehr turbulenten reformationsgeschichtlichen Situation im Bistum Meißen war, so daß ihm eine intensive Behandlung des historischen Aspekts bei der Arbeit erforderlich schien. Ich glaube, daß Verf. die Richtigkeit dieser Voraussetzung überzeugend dargelegt hat. Obendrein wird der Kirchenhistoriker für jeden Baustein dankbar sein, der eine Lücke in der Frage der Irenik und des sogenannten Versöhnungskatholizismus (vor 1541) zu schließen vermag. Mir scheint, daß die Themenwahl diesbezüglich äußerst glücklich war, weil sich im Lauf der Arbeit zeigt, wie sehr Bischof Maltitz als profilierter Repräsentant der Vertreter des *Corpus Catholicorum* anzusehen ist.

Äußerlich gesehen ist die Laufbahn des Bischofs Johann von Maltitz (1537–1549) im Kontext des 16. Jh. nichts Außergewöhnliches. Daß er kein Pfründenjäger war, anders als sein Mitarbeiter J. von Pflug, möchte ich nicht so hoch anschlagen wie K. (7, 16). Denn er wurde Domdekan und Bischof auf dem typischen Weg der Macht-sicherung, wie er bei „nicht erblichen Monarchen“ (H. Lutz) möglich war, nämlich durch Nepotismus (6). Der Aufschub der Bischofsweihe (1534–1537) brauchte nicht unbedingt als beson-